

## Unter Nachbarn / blandt naboer

## Aktuelle Themen



Heute:  
Energieversorgung

Nächste Woche:  
Der 70. Geburtstag von  
Königin Margrethe

Unter Nachbarn  
Blandt naboer Besuchen Sie diese Seite  
auch im Internet:  
[www.under-nachbarn.de](http://www.under-nachbarn.de)

## Termine im Norden

**Frühjahrsjam** (Springjam) der Skaterfreunde, Schleswig, Auf der Freiheit 68 (Skatehalle), Sonnabend, 27. März, ab 15 Uhr. Skateboarder und Inlinerfahrer werden ihr Können zeigen. Eintritt: 4 Euro.

**Abi Wallenstein**, Günther Brackmann & Henry Heggen spielen am Sonnabend, 27. März, ab 21 Uhr in Flensburg, Volksbad, Schiffbrücke.

**„Teils dieserhalb, teils außerdem“**: Großprojekte von Peter f. Piening; Führung Sonntag, 28. März, 11.30 Uhr, Flensburg, Museumsberg, Hans-Christiansen-Haus.

**„Sternbilder des Frühlings“**: Dienstag, 30. März, 19.30 Uhr, Glücksburg, Menke-Planetarium, Fördestraße.

**Stabat Mater**: Donnerstag, 1. April, 19 Uhr, Handewitt, Kirche; Freitag, 2. April, 10 Uhr, Flensburg, St. Jürgen-Kirche, Stabat Mater von Giovanni Battista Pergolesi. Der Junge Chor Flensburg (Leitung: Klaus Ullrich) übernimmt auch die Solopartien und wird unterstützt durch Sven Rösch, Orgel. Der Eintritt ist frei.

**Legendäre Kaffeetafel**: Am Gründonnerstag und Karfreitag, 1. und 2. April, von jeweils 12.30 bis 17 Uhr, Bov, Museum, Bovvej 2, Pattburg „Sonderjysk Kaffeetbord“, die legendäre von Siegfried Lenz beschriebene Kuchenschlacht an der nordschleswigschen Kaffeetafel.

**Frauen in der Politik**: Donnerstag, 1. April, 15.30 Uhr in Flensburg, Handwerkerhaus, Augustastraße 2, berichtet Petra Nicolaisen, Bürgermeisterin in Wanderup, über die Möglichkeiten für Frauen in der Kommunal- und Landespolitik.

## Redaktion

Schleswig-Holsteinischer Zeitungsverlag

## Die deutsch-dänische Energie-Grenze

Kaum Solaranlagen in Dänemark / Staatliche Abgaben machen den billigen dänischen Strom für Verbraucher teuer

**SØNDERJYLLAND-SCHLESWIG** Die Grenze besteht nach wie vor. Nicht so sehr in den Köpfen der Bewohner des Grenzlandes, sondern vielmehr in der unterschiedlichen Energiepolitik der Länder. Dies ist ganz markant im Landschaftsbild zu sehen. Auf deutscher Seite gehören Dächer mit Solaranlagen und die Fermenter der Biogasanlagen zum typischen Ortsbild, in Dänemark sind sie kaum zu sehen.

„Eigentlich sind wir das Land in Europa mit den niedrigsten Energiepreisen“, sagt Henrik Lawatz. Der Ingenieur der staatlichen Energistyrelsen in Kopenhagen betont aber sogleich, dass dies nur für den eigentlichen Strompreis von im Mittel 28 Öre (etwa 3,7 Cent) gelte, denn schließlich kämen dazu noch eine ganze Reihe von staatlichen Abgaben. „Und damit liegen wir meines Wissens dann an der Spitze.“ Im Schnitt muss der Däne daher also für den privaten Strom zwischen 1,80 und zwei Kronen (etwa 27 Cent) je Kilowattstunde zahlen. Aber günstigeren Strom von südlich der Grenze kann er sich auch nicht beschaffen, denn noch gibt es den privaten Stromverkauf innerhalb der EU über Ländergrenzen hinweg nicht. Ganz anders sieht es da allerdings bei den professionellen Energieversorgern aus, die kaufen natürlich dort, wo es billig ist, um es dann dort zu verkaufen, wo ein möglichst hoher Preis erzielt werden kann. Die Landesgrenze ist also immer noch vorhanden.

Doch an der Grenzlinie wandelt sich das Landschaftsbild. Schlagartig gibt es keine Häuser mehr, deren Dächer mit Photovoltaikanlagen gespickt sind. Lediglich kleine, für den privaten Heizbedarf, aber ganze Dächer, die den Sonnenstrom in das Netz einspeisen: Fehl-anzeige. „In Deutschland gibt es das Erneuerbare Energie-Einspeisegesetz, das auf 20 Jahre einen festen Betrag für die Einspeisung von Strom aus regenerativen Quellen garantiert. So etwas kennen wir bei uns in Dänemark nicht“, sagt Lawatz. Der Vorteil eines Solaranlagen-



Ein deutsches Phänomen, in Dänemark selten zu finden: Solaranlagen dicht an dicht auf dem Dach.

DPA

betreibers in Dänemark liegt lediglich darin, dass er für den selbstgenutzten Strom dann keine staatlichen Abgaben zahlen muss – und natürlich in einem guten Gewissen, denn Solarstrom wird klimaneutral erzeugt. Daher, so unterstreicht der Ingenieur, seien in Dänemark auch Wärmepumpen relativ populär. Und noch ein markantes Bild aus dem Norden Schleswig-Holsteins fehlt in Dänemark nahezu völlig: Biogasanlagen. Während in Schleswig-Holstein zurzeit 267 Anlagen (Stand Januar 2010) überwiegend ausschließlich für die Stromproduktion eingesetzt werden und mittlerweile schon das Landschaftsbild durch den verstärkten Maisanbau verwandelt haben, fehlen die Fermenter mit ihren typischen Foliendeckeln im Nachbarland. Mit einer Leistung von bis zu 500 Kilowattstunden (83 Stück) gelten diese Anlagen als privilegierte Bauwerke und können

quasi ohne Genehmigung errichtet werden. Für größere Anlagen hingegen müssen Planungen vorgelegt werden. In Dänemark produzieren rund 50 Biomassekraftwerke Strom, die vorwiegend von Kommunen oder landwirtschaftlichen Verbänden betrieben werden. Sie sind in der Regel ein ganzes Ende größer als ihre deutschen „Vettern“. Immerhin haben sie im Jahr 2008 und zehn Prozent der dänischen Stromproduktion übernommen. Denn der Anteil an regenerativen Energien lag im Jahr 2008 bei rund 27 Prozent, davon 18,3 Prozent Windkraft. Noch ist der Bestand an Windmühlen in Dänemark nicht auf dem modernsten Stand. Denn immerhin haben dort die 5104 Anlagen nur eine Kapazität von 3163 Megawatt und haben 2008 rund 6,9 Terrawattstunden elektrischer Energie geliefert. Der Stromproduzent, der Windmühleneigner, muss sich einen Abnehmer su-

chen, im Regelfall erledigen dies für ihn Gesellschaften oder aber Vereine. Es gibt keine garantierte Summe für den Windstrom, im Mittel erhält der Anlagenbetreiber aber zwischen 55 und 61 Öre (etwa 7,3 bis 8,1 Cent). Dänemark ist nach Auskunft von Energistyrelsen ein Energie-Selbstversorger. Allerdings werde sowohl Strom ex- als auch importiert. Alle Kraftwerke gelten durchweg als modern, die dänischen Kohlekraftwerke gar als die weltweit modernsten.

Ehrgeizige Ziele verfolgt das Königreich. Nicht nur soll bald mit dem Bau des weltweit größten Off-Shore-Windparks in der Nähe der Kattegat-Insel Anholt begonnen werden, bis zum Jahr 2020 soll zudem der Biomasseanteil in den Kraftwerken auf bis zu 50 Prozent gesteigert werden. Schon heute, so unterstreicht Henrik Lawatz, würden viele Fernheizwerke mit Stroh befeuert.

Ulrich Meißner

## Auch Dänen sind in Deutschland „Windmüller“

**ELLHÖFT** „So ein Mist.“ Drastisch drückt es Geschäftsführer Reinhard Christiansen aus, denn gegen 17 Uhr muss er die Leistung des Windparks Grenzstrom Vindtved GmbH & Co KG im nordfriesischen Ellhöft auf 50 Prozent herunterfahren. Und dies, obwohl der Wind gut weht, die Generatoren vernünftige Leistung liefern und die 220 Gesellschafter, darunter 31 dänische Staatsbürger, gutes Geld verdienen könnten. Aber, so sagt Christiansen, die Netzkapazitäten reichen einfach nicht aus, immer wieder komme es, nicht nur bei seinen Anlagen, zu Abschaltungen von Windparks oder zumindest zum Herunterfahren der Leistung.

Eigentlich wird fast genau auf der Grenzlinie zwischen Deutschland und Dänemark an der Westküste nur deswegen Strom produziert, weil einige Bürger in der Gemeinde Ellhöft 1995 auf den Zug der Windkraft aufspringen wollten und Beharrlichkeit und Geduld bewiesen haben. Im Jahr 2000 war es dann soweit. Der Windpark Ellhöft mit sechs Anlagen ging in Betrieb. 27 Bürger hatten ihr Ziel erreicht – jedoch mussten sie zur Finanzierung noch weitere Interessenten mit ins Boot holen.

Es sollten aber keine großen, ortsfremden Investoren sein, sondern das Ziel blieb ein Bürgerwindpark. Also wurden, wie Geschäftsführer Reinhard Christiansen erzählt, Freunde, Bekannte und Verwandte angesprochen. Schließlich waren genügend Leute und Geld beisammen, sechs Windkraftanlagen mit einer Leistung von jeweils 1,3 Megawatt gingen ans Netz. Schon zwei Jahre später gab es Pläne, die Windparkgesellschaft Ellhöft GmbH zu erweitern. Gleichzeitig gründeten im Nachbarort 99 Bürger die Windkraftgesellschaft Westre GbR, um auf den Westerfennen den Wind einzufangen. Doch die Regionalplanung des Landes schob der Realisierung einen Riegel vor. Dort und in Ellhöft waren keine weiteren Mühlenstandorte vorgesehen. In langen Verhandlungen mit dem Land, dem Kreis und auch den Gemeinden, konnte schließlich Hoffnung auf Verwirklichung geweckt werden. „Wenn der geplante neue, beziehungsweise die Erweiterung des bestehenden Parks, ein Alleinstellungsmerkmal aufweisen konnte, dann stehen die Chancen gut, wurde uns mitgeteilt. Peter Steffens und mir kam die Idee, die Landesgrenze zu benennen. Einen deutsch-dänischer Windpark gab es noch nicht“, schildert Christiansen. Der Vorschlag stieß in Kiel auf Wohlwollen, nur der Landrat des Kreises Nordfriesland wollte sein Okay nicht geben. Schließlich



**Windmüller**: Reinhard Christiansen, Geschäftsführer des Windparks Grenzstrom Vindtved vor einer 1,3-Megawatt-Anlage.

UME

gelang ein Kompromiss. „Sollte es uns gelingen, eine nennenswerte Anzahl bestehender Windkraftanlagen im Kreis Nordfriesland, die außerhalb der genehmigten Eignungsflächen standen, zu integrieren, dann wollte der Verwaltungschef zustimmen“, sagt der Geschäftsführer. „Immerhin gelang es uns, 32 von 275 Anlagen einzubauen. Die alten Anlagen mit einer Gesamtleistung von 4,9 Megawatt wurden abgebaut und deren Eig-

ner stiegen mit der doppelten Nennleistung bei uns ein. Wir bekamen so unsere Genehmigung für große Mühlen und der Kreis hatte weniger Probleme mit Altanlagen.“ Schnell gelang es, Horst Leithoff aus dem dänischen Seeth für die Pläne zu gewinnen. 31 seiner Landsleute aus der näheren Umgebung beteiligten sich als Gesellschafter. Und auch das damalige Amt Nordschleswig zeigte sich von den Planungen über die Gren-

ze hinweg angetan und stimmte zu. Schließlich gab auch die Kommune Tondern ihr Okay. Der Verwirklichung der Pläne der neuen Grenzstrom Vindtved Planungs- und Verwaltungsgesellschaft stand nun nichts mehr im Wege. Die „eingesammelten“ 32 Altanlagen wurden schließlich nördlich von Ellhöft durch vier moderne mit einer Leistung von je 2,3 Megawatt im Gesamtwert von 11,4 Millionen Euro ersetzt. Doch damit nicht genug. Den drei Geschäftsführern Reinhard Christiansen, Peter Steffens und Horst Leithoff gelang es auch noch, nördlich von Westre, unmittelbar an der Landesgrenze, ein Testfeld für drei jeweils sechs Megawatt starke Respower-Windmühlen zu erhalten. Die Kosten für die zurzeit wohl weltgrößten Windkraftanlagen belaufen sich auf 22,2 Millionen Euro. Die Giganten sind übrigens vom Sockel bis zur Rotor Spitze 163,5 Meter hoch. „Wir sind eigentlich zufrieden“, sagt Christiansen, obwohl der Ausbau des grenzüberschreitenden Parks mit einer Gesamtfläche von 390 Hektar, davon 120 auf dänischer Seite, noch nicht abgeschlossen ist. Es fehlen auf der dänischen Seite noch die Windräder, doch auch daran arbeitet das Team, denn drei Mühlen könnten dort aufgestellt werden. Wie dann allerdings die Vergütung abgerechnet wird, steht noch nicht fest, denn die 31 Dänen machen im Grenzstrom-Projekt

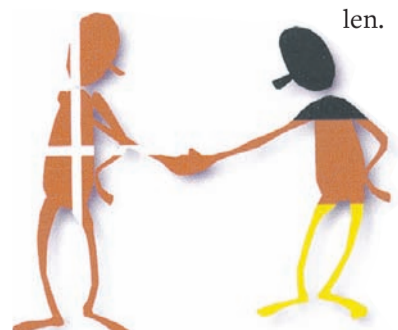
unter anderem mit, weil die Vergütung für Windstrom in Deutschland ein wenig höher liegt als in Dänemark.

Neben dem Geldverdienen haben die Ellhöfter auch noch einen anderen Ansatz. Schließlich nannten sie ihr Projekt „B.E.N.T.U.S.S.“ (Bürger, Energie, Natur, Tourismus, Umwelt, Schule, Sozial). Die Kernpunkte sind die wirtschaftliche Stärkung der Region, der Rückbau vorhandener Anlagen, Energieeinsparung, Schaffung neuer Arbeitsplätze sowie der Ausbau gut nachbarschaftlicher Beziehungen über die Grenze. Dass die Windkraft auch den Tourismus fördert, davon ist Reinhard Christiansen überzeugt. So gab es Tausende von Anfragen und Besuchern, als die 6-MW-Anlagen aufgebaut wurden. Der Windpark und ein Infozentrum werden zudem in das Konzept Kulturhistorischer Erlebnis-Radwanderweg eingebunden.

Ulrich Meißner

## VERGÜTUNG FÜR STROM

Nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz erhalten Stromproduzenten in Deutschland, wenn sie ihre Anlagen in diesem Jahr ans Netz geben, auf 20 Jahre einen festen Betrag je Kilowattstunde. Für Dach-Photovoltaikanlagen sind dies 42,19 Cent, für Windkraftanlagen reicht die Spanne von 4,87 bis 7,71 Cent und bei Biogasanlagen sind dies zwischen 7,67 und 10,51 Cent je eingespeister Kilowattstunde.



„Unter Nachbarn, Blandt naboer“ ist ein gemeinsames Projekt von:



Dieses Projekt unterstützen:

